

Leseprobe

Schatten über Osej

Brigitte Kemptner

empfohlen ab 12 Jahren

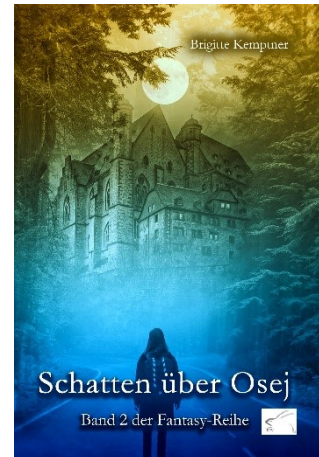
Paperback, 13,5 x 20 cm, 228 Seiten

Februar 2022

ISBN: 978-3-96174-101-4

VK: 11,95 €

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de



...

Der Verdacht

Der Dienstag begann mit einem heftigen Wolkenbruch, doch bereits nach dem Frühstück, das ohne Massarial stattfand, schien schon wieder die Sonne. „Ist es dir recht, Ruwen, wenn ich mit Elena in die Stadt reite?“, fragte Alex, als auch die kleine Enya das Speisezimmer verlassen hatte. Dass er eigentlich zur Kejida wollte, verschwieg er besser.

„Natürlich, warum fragst du?“

„Es ist wegen Mutter. Es geht ihr so schlecht und ich nehme mir so wenig Zeit für sie. Dabei will ich doch auch, dass die Kejida endlich mal eine Spur von eurem Baby findet.“

„Deine Mutter ist dir doch nicht böse, dass du nicht ständig an ihrem Bett sitzt. Wichtig ist ihr, dass du da bist. Außerdem seid ihr doch erst den dritten Tag hier.“

Ruwen begleitete sie zum Stall, wo Jo gerade im Begriff war, die Pferde auf die Koppel zu bringen.

„Guten Morgen!“, begrüßte der Burgherr den Stallburschen. „Sattel doch bitte den Braunen für den jungen Herrn und Reba für seine Freundin.“

„Wird gemacht, Herr!“, rief Jo. „Gibt es denn immer noch kein Lebenszeichen von Ihrem Baby?“

„Nein, Jo. Leider noch nicht.“

„Reiten Sie auch mit?“

„Ich bleibe bei meiner Frau. Später, wenn es ihr besser geht, mache ich mit ihr einen kleinen Spaziergang, um sie etwas abzulenken. Wenn mir das überhaupt je gelingt.“

Kurz nachdem sie die Burg hinter sich gelassen hatten, meinte Elena plötzlich: „Ich muss immerfort an Jaris denken. Der Kleine ist gerade sechs Wochen alt, die Entführer wissen vielleicht nicht einmal, wie sie mit einem so kleinen Säugling umgehen sollen. Doch das Merkwürdigste für mich ist, dass gibt keine Lösegeldforderung gibt.“

„Darüber habe ich auch schon nachgedacht. Ob er überhaupt noch lebt? Meine Mutter würde das nicht überstehen. Ich bin gespannt, was wir bei der Kejida erfahren.“

„Wenn es Neuigkeiten gäbe, wüsste Ruwen es bestimmt längst.“

„Das stimmt. Ich habe das Gefühl, die kümmern sich nicht gut genug, immerhin ist ein Baby entführt worden.“

„Alex, könnten wir Serafina auch mal besuchen, so lange wir hier sind? Ich würde sie gerne wiedersehen.“

„Ich auch. Wir besuchen sie ganz bestimmt, aber jetzt will ich erst nach Turadero. Mal sehen, was Ruwen alles hat erneuern lassen. Viele Häuser und Straßen waren ja in einem schlimmen Zustand. Mein Vater verschwendete kein Geld für Erneuerungen und Reparaturen. Er ließ lieber alles verkommen. Für ihn zählten nur Macht und Zerstörung.“

Alex fühlte einen bitteren Beigeschmack auf der Zunge, als er an Walgor dachte und trieb Jupiter etwas an.

Bald erreichten sie die ersten Häuser der Stadt. Sie ritten über saubere Straßen, vorbei an hübschen Häusern mit schönen Vorgärten. Mitten auf dem großen, mit dunkelroten achteckigen Steinen gepflasterten Marktplatz stand ein Brunnen. Dort stiegen sie von den Pferden und ließen sie trinken. Nach dem morgendlichen Regen meinte es die Sonne jetzt wieder besonders gut.

„Der junge Herr ist zurück“, hörte Alex plötzlich eine Stimme im Rücken und drehte sich um. Ein älterer Mann mit einem Hund schaute ihn neugierig an.

„Sie kennen mich?“

„O ja. Auch wenn die meisten von uns Ihnen nie begegnet sind, kennen alle hier die Geschichte des jungen Fürstensonnes Alex. Außerdem sehen Sie Ihrem Vater sehr ähnlich. Zum Glück ist das aber nur äußerlich. Schade, dass Sie nicht als unser neues Oberhaupt hiergeblieben sind.“

„Für dieses Amt bin ich einfach noch viel zu jung“, meinte Alex. „Aber Herr Mandell ist doch ein würdiger Vertreter, oder?“

„Ja, das ist er. Wir haben von dem Unglück gehört, und hoffen, dass der kleine Junge bald wieder gefunden wird.“

„Das hoffen wir alle, vielen Dank.“

Alex brachte ein Lächeln hervor und stieg wieder auf sein Pferd. Da kam ihm eine Idee. Er stieg wieder ab und fragte: „Haben Sie vielleicht etwas Auffälliges hier in der Stadt bemerkt? Jemand, der plötzlich ein mehrere Wochen altes Baby hat? Oder Milch und Windeln kauft, obwohl er kein Kind hat?“

„Nein, tut mir sehr leid. Wir halten hier alle Augen und Ohren offen. Es liegen in jedem Geschäft Blätter aus von der Entführung. Auch hängen überall welche an den Bäumen. Wer etwas Verdächtiges sieht oder hört, soll sich bei der Kejida melden.“

„Das ist sehr nett, danke.“

Erst jetzt sah Alex, dass sie von einer großen Schar Passanten umgeben waren, die ihn alle neugierig musterten.

„Das ist also der Sohn des gefürchteten Fürsten Walgor“, hörte er eine ältere Frau sagen. „Er ist ein hübscher Junge. Das Mädchen ist sicher seine Freundin.“

Alex fragte nun auch diese Leute, ob sie etwas Verdächtiges bemerkt hätten. Aber auch ihnen tat es leid, ihm keine positive Antwort geben zu können. „Aber wir hoffen sehr, dass der kleine Junge bald gefunden wird“, meldete sich ein, der Stimme nach, älterer Mann aus dem Hintergrund.

„Habt vielen Dank. Wie komme ich von hier aus am schnellsten zur Kejida?“

Nachdem er den Weg wusste, wollten sie weiterreiten, doch zwei jüngere Frauen hielten sie auf.

Die eine erzählte: „In unserer Straße wohnen zwei von denen, die Ihrem Vater gedient haben. Die waren eine ganze Zeit lang ziemlich sauer darüber, dass sie keine Arbeit mehr hatten. Laut rausposaunt haben sie es, so dass es jeder in unserer Gegend mitbekommen hat. Die zwei sitzen öfter auch im Roten Drachen, trinken und lassen sich darüber aus, dass die Kejida den Tod des Fürsten nie untersucht hat. Ich weiß das von meinem Vater, der sitzt auch ab und zu dort in der Schankstube. Aber sonst sind die Brüder umgänglich und tun niemanden etwas.“

„Wie heißen die Männer?“, wollte Alex wissen.

„Von dem einen weiß ich, dass er Leif heißt, den Namen hat mein Vater mal erwähnt. Wie ich gehört habe, war auch die Kejida schon dort.“

„Vielleicht können Sie mir auch genau sagen, wo der wohnt und wie man dort hinkommt?“

„Alex, lass es bitte“, meldete sich Elena.

Doch Alex winkte ab.

Da nannte die Frau auch schon die Adresse und den direkten Weg dorthin.

„Haben Sie vielen Dank“, rief Alex.

Dann ritten sie weiter.

„Du willst doch nicht allen Ernstes jetzt zu diesem Leif?“

„Warum nicht?“

„Weil es gefährlich werden kann. Rede mit Ruwen, vielleicht könnt ihr ihn zusammen aufsuchen.“

Alex überlegte. „Gut, dann lass uns zur Kejida reiten.“

Die Wachstube war allerdings unbesetzt, als sie dort ankamen.

Als sie später durch das Burgtor in den Innenhof ritten, sahen sie Ruwen, Simkel und Jo am Brunnen stehen. Sie diskutierten heftig miteinander.

„Ist etwas passiert?“, wollte Alex wissen, als sie bei der kleinen Gruppe ankamen.

Ruwen zeigte zum Brunnenrand, auf dem ein Kleidungsstück lag. „Jo hat diesen schwarzen Umhang beim Säubern in Tristans Box gefunden. Er lag versteckt unter dem Heu.“

„Und wem gehört der?“, fragte Alex, obwohl er instinktiv schon die Antwort ahnte.

„Ich vermute mal, dem Entführer“, erwiderte Simkel. „Aber wie kommt der Umhang in Tristans Box?“

„Gute Frage“, sagte Ruwen und fuhr dann mit etwas erhobener Stimme fort: „Ihr denkt doch nicht etwa, dass ich den dort versteckt habe? Vielleicht glaubt ihr auch noch, dass ich mein eigenes Kind ...?“

„Niemals!“, rief Alex heftig. Dabei schaute er besorgt in Ruwens Gesicht, das sich rot gefärbt hatte.

„Ich auch nicht, Herr Mandell“, bemerkte Simkel. „Außerdem hat auch niemand so etwas behauptet.“

Er griff nach dem Kleidungsstück, hielt es hoch und meinte: „Es ist gar nicht sicher, dass es sich hierbei um den Umhang des Entführers handelt.“

Erst jetzt stieg Alex vom Pferd. Seine Stimme klang schärfer als beabsichtigt: „Da hat sich sicher jemand einen schlechten Scherz erlaubt und Ruwen das Teil untergejubelt.“

Simkel schaute in die Runde, dann meinte er: „Um wirklich Klarheit zu schaffen, sollten wir das Kindermädchen befragen. Jo, hole Tania her!“

Als der Stallbursche fort war, kam auch Elena, die sich etwas im Hintergrund gehalten, aber alles mit angehört hatte, näher. „Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass Herr Mandell seinen eigenen Sohn entführen würde, und dann auch noch ein Beweisstück in der Box seines eigenen Pferdes hinterlässt. So dumm kann doch keiner sein.“

„Nein, ich habe mir nichts vorzuwerfen, Elena“, entgegnete Ruwen.

Als Jo mit Tania zurückkam, zeigte ihr Simkel den Umhang und wollte wissen, ob er ihr bekannt vorkam. Alex entging nicht, dass das Kindermädchen erschrocken zurückwich. In Tanias Gesicht stand die blanke Angst. Sie stotterte: „So ... solch einen Umhang hat der Entführer getragen, der das Baby aus dem Wagen nahm. Ich wollte es noch verhindern, aber der andere hat mich festgehalten.“

„Bist du dir ganz sicher?“, fragte Ruwen freundlich. „Schau ihn dir sehr genau an, es hängt viel von deiner Antwort ab.“

Da ging Alex zu Tania und legte beruhigend eine Hand auf ihre Schulter. Sie zuckte unter seiner Berührung leicht zusammen, beruhigte sich aber sofort, als er freundlich sagte: „Lass dir Zeit, von uns hast du doch nichts zu befürchten.“

Einige Sekunden verstrichen, dann antwortete sie. Ihre Stimme klang etwas gefasster: „Ja. Ich erinnere mich genau an den großen weißen Fleck vorne.“

„Bist du dir ganz sicher?“, hakte Simkel nochmals nach.

Tania nickte. „Ja, das bin ich. Kann ich jetzt gehen?“

Als Tania fort war, setzte sich Ruwen auf den Brunnenrand. „Ich kann das nicht verstehen“, murmelte er, doch laut genug, dass Alex es hören konnte. „Niemals würde ich meiner Frau so etwas antun. Da muss sich jemand einen Scherz erlaubt haben. Der Umhang muss umgehend zur Kejida gebracht werden. Da er mit der Entführung zusammenhängt, ist er ein wichtiges Beweisstück und sollte sofort auf Spuren untersucht werden.“

„Sehr wohl“, antwortete der Verwalter. „Noch etwas, Herr. Das Haupttor steht immer offen, es kann also jeder hier hereinspazieren. Vielleicht sollte man wieder Posten am Tor aufstellen, wie früher bei ...“

„Schon gut“, unterbrach Ruwen. „Es gibt bei uns keine Wachposten mehr.“

„Das war doch nur ein gutgemeinter Rat, Herr Mandell“, entgegnete Simkel, wandte sich um und entfernte sich.

Die jungen Leute übergaben Jo die Pferde. Dann folgten sie Ruwen in die Burg.

„Wirst du Mutter von diesem Vorfall erzählen?“, fragte Alex und hoffte, Ruwen würde seine Frage verneinen.

Das tat er auch. „Ich möchte Massarial nicht noch mehr Schmerz zufügen. Vielleicht kommt jetzt endlich etwas Bewegung in diesen Fall.“

„Hoffentlich“, erwiderte Elena.

„Wir sehen uns dann zum Essen. Ich will noch schnell ins Verwalterzimmer, mit Simkel etwas besprechen. Er hat übrigens das Arbeitszimmer deines Vaters in Beschlag genommen.“

Alex interessierte das herzlich wenig.